



Die Nachfrage nach einheimischem Durum ist hoch.

Foto: Hartmann

Sortenvielfalt sieht anders aus

Ergebnisse der Sortenversuche zu Winterhartweizen

Das Jahr 2016 war für den Durum-Anbau speziell, denn witterungsbedingt gab es enorme Ertragsunterschiede zwischen den Anbaugebieten Süd-West und Ost. Über die Ergebnisse der landessortenversuche berichtet Dr. Gerhard Hartmann von der Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau in Bernburg.

Die vorläufige Anbaufläche bei Durum (Hartweizen) für das Jahr 2016 in Deutschland weist mit 24600 ha eine Verdoppelung gegenüber 2014 auf. Schwerpunkte des Anbaues sind in Sachsen-Anhalt, Bayern, Thüringen und Baden-Württemberg zu finden. Mit 8800 ha stand 2016 mehr als jeder dritte Hektar allein in Sachsen-Anhalt.

Nicht nur der Vollständigkeit halber müssen Rheinland-Pfalz, Hessen, das Saarland und Sachsen genannt werden. Denn die Nachfrage nach einheimischem Durum ist hoch und nach den qualitativ schlechten Ernterwartungen aus den traditionellen Lieferländern Kanada, USA, möglicherweise steigend, so dass sich jede Tonne mehr bezahlt machen könnte.

Winterdurum überflügelt die Sommerform

Die Statistik weist leider keine Trennung zwischen der Sommer- und Winterform aus. Die Rückmeldungen aus der Praxis in den beiden Hauptanbaugebieten Deutschlands lassen den Schluss zu, dass nahezu zwei Drittel, wenn nicht gar drei Viertel der Fläche mit Winterdurum bestellt sind. Einer-

seits eine erfreuliche Tatsache, zeigt sich doch der Winterdurum in Ertragshöhe und -stabilität dem Sommerdurum bei absolut vergleichbarer Qualität in den letzten Jahren zunehmend überlegen. Andererseits ein etwas gefährliches „Spiel“: Die Sortenvielfalt beim Winterdurum ist sehr begrenzt und in der Praxis kommt fast flächendeckend nur eine Sorte, Wintergold, zum Anbau. Resistenzprobleme biotischen und/oder

abiotischen Ursprungs können so für den einzelnen Landwirt, aber auch für den gesamten Anbau von Durum in gravierende Nachteile umschlagen.

Gut, wer eine zweite Sorte im Anbau hat oder gar einen Teil seiner Durumfläche mit Sommerdurum bestellt. Nicht nur ein Vorteil hinsichtlich Risikostreuung, ganz sicher auch ein Vorteil in arbeitswirtschaftlicher Hinsicht.

Nur drei Sorten im LSV Winterdurum

Im Landessortenversuch (LSV) Hartweizen Winter, HWW, so die offizielle und damit für alle vergleichbare Bezeichnung, standen nunmehr mehrjährig die Sorten Cliodur, Tempodur und Wintergold. Letztere ist gleichzeitig Verrechnungssorte des Bundessortenamtes. Der LSV steht in Kombination mit der Wertprüfung (WP) des Bundessortenamtes. So lassen sich die Kosten in der Versuchsdurchführung reduzieren und, ganz wichtig, beiden Seiten stehen die Ergebnisse zur Verfügung. Das kann für die Länderdienststellen bedeuten, dass für eine Sorte nach erfolgreich durchlaufener Wertprüfung auch gleichzeitig zwei LSV-Jahre zur Verfügung stehen und somit bereits zu diesem frühen Zeitpunkt regionale Aussagen getroffen werden können.

Die Erträge in den beiden Anbaugebieten zur Ernte 2016 konnten unterschiedlicher kaum sein. Wurden in der Stufe 2 im LSV im Anbaubereich Ost 92,0 dt/ha geerntet, so waren es im Anbaubereich Süd-West nur 52,1 dt/ha. Ein Jahr zuvor war das Verhältnis genau umgekehrt: 66,5 dt/ha zu 80,8 dt/ha.

Große regionale Unterschiede in den Erträgen

Zwischen den einzelnen Orten war die Differenzierung noch wesentlich

**Tabelle 1: Winterhartweizen, Korntrag relativ 2014 - 2016
zwei Intensitätsstufen – Anbaubereich Süd-West**

Stufe 1: ohne Fungizid, ohne Wachstumsregler									
relativ zum Mittelwert	2014	2015	2016, 4 Orte					2015 bis 2016	2014 bis 2016
	Mittelwert	Mittelwert	Groß-Gerau	Herxheim	Orschweiler	Giebelstadt	Mittelwert		
Cliodur	92	96	93	84	88	86	88	93	92
Tempodur	103	103	99	121	110	114	111	106	105
Wintergold	105	101	108	94	103	100	102	101	103
Mittel dt/ha	50,4	64,2	37,3	29,0	45,1	49,7	40,3	52,2	51,5
Stufe 2: mit Fungizid, mit Wachstumsregler									
Cliodur	99	103	88	96	82	95	90	98	98
Tempodur	100	98	115	96	109	108	107	101	101
Wintergold	101	100	97	109	109	97	103	101	101
Mittel dt/ha	66,3	80,8	44,2	39,4	58,5	66,2	52,1	66,4	66,4

größer. In Magdeburg wurden Spitzenerträge von 104,2 dt/ha im Versuchsmittel geerntet, während es in Herxheim ganze 39,4 dt/ha waren. Es zeigt sich der sehr starke Einfluss der Umwelt auf den Kornertrag.

Das Jahr 2016 kann hierbei eine doch eher besondere Stellung einnehmen. Aussaat, Aufgang, Etablierung der Bestandesdichte, Krankheitsgeschehen oder Lager können überall als normal und nicht maßgeblich ertragsbeeinflussend eingeschätzt werden. Es waren Menge und Verteilung der Niederschläge in der Hauptvegetationszeit, die diese große Differenzierung verursachten. Im Osten stöhnte man unter hohen Temperaturen und Trockenheit. In Bernburg fielen von März bis Juli 141 mm Niederschlag, nur wenig mehr als die Hälfte vom langjährigen Mittel in diesem Zeitraum. In der Summe Bedingungen, die dem Durum eher zuträglich sind. Weder Bestandesdichte noch Kornausbildung wurden gravierend geschädigt.

Ganz anders im Anbaugebiet Süd-West: 550 Liter Regen, beispielsweise in Herxheim, vom Frühjahr bis zur Ernte führten dazu, dass der Durum nahezu während der gesamten Vegetation mit den Füßen im Wasser stand. Ein Umstand, der ihm gar nicht behagt, wenn man sich noch einmal vor Augen führt, dass die Heimat des Durum in Vorderasien zu suchen ist, er bis vor „Kurzem“ im Mittelmeerraum zu Hause war und seine Zeit bei uns in Deutschland mit den niederschlagsreichen Sommermonaten vergleichsweise sehr kurz ist. Dieses „im Wasser stehen“ bis zur Abreife und fehlende Sonnenstunden führten zur Ausbildung von Schmachtkörnern. Tausendkornmassen von 30 g und kleiner waren die Folge.

Moderates Krankheitsgeschehen

Das Krankheitsgeschehen 2016 war eher moderat. Um die drei Sorten Tempodur, Wintergold und Clidur diesbezüglich beurteilen zu können, sind die mehrjährigen und mehrortigen Ergebnisse eine sichere Basis. Mehltau und Braunrost gilt es allgemein zu beachten. Die Sor-

ten zeigten selten, nur bei günstigen Infektionsbedingungen, einen mittleren Befall. Braunrost ist schwerpunktmäßig im Anbaugebiet SüdWest auffällig.

Bei Blattseptoria sind alle drei Sorten mittel bis hoch anfällig. Der tatsächliche Befall ist aber wieder sehr stark von den konkreten Infektionsbedingungen (Ort/Jahr) abhängig. Es gilt, den Bestand zu beobachten und/oder die entsprechenden Warnmeldungen zu verfolgen und zu beachten.

Eine sehr dominante Rolle spielte in den letzten drei Jahren der Gelbrost. Ein Befall zeigt sich nicht in jedem Jahr und an jedem Ort. Dennoch sind alle drei Sorten hoch anfällig, wie dies die Befallssituationen 2014 in Friemar und Wörrstadt, 2015 in Magdeburg und Haßloch oder 2016 in Walbeck und Magdeburg verdeutlichen. Die Bekämpfung des Gelbrostes muss eine vordringliche Aufgabe sein, da ein starker Befall mit Gelbrost zu hohen Ertragsausfällen führen kann.

2016 wurde im Anbaugebiet OST ein Gelbrostbefall bis in die Ähre bonitiert. Der Befallszeitpunkt ist in Abhängigkeit von Temperatur und Luftfeuchtigkeit sehr variabel und unterstreicht die Notwendigkeit einer sorgfältigen Beobachtung der Bestände. Um Ertrags-, aber auch Qualitätseinbußen möglichst gering zu halten, sind neben der Kontrolle die notwendigen Fungizidmaßnahmen zeitnah zu setzen.

Zwei Intensitätsstufen zeigen Sorteneigenschaften

Die Bedeutung der Bestandesüberwachung hinsichtlich Krankheiten aber auch der Standfestigkeit zeigen die erreichten Intensivierungseffekte, wie sie in Tabelle 2 darstellt. Die beiden Intensivierungsstufen 1 und 2 im LSV unterscheiden sich wie folgt: Stufe 1 wird ohne Einsatz von Fungizid und ohne Wachstumsregler geführt und Stufe 2 mit optimalem Einsatz von Fungiziden und Wachstumsreglern. Alle anderen Maßnahmen von Bodenbearbeitung, Saattermin, Insektizidbehandlung bis zur Grunddüngung und Stickstoffdüngung sind einheitlich. →

Intensivierungseffekt nach optimalem Einsatz von Fungizid und Wachstumsregler bei Winterhartweizen – Anbaugebiet SüdWest

Ertrag Stufe 1 (dt/ha)												
relativ zum Mittel (B)	2016					2014	2015	2014 - 2016			2015 bis 2016	2014 bis 2016
	Groß-Gerau	Herxheim	Orschweiler	Giebelstadt	Mittel	Mittel	Mittel	Clodur	Tempodur	Wintergold		
Clodur	93	84	88	86	88	92	96				93	92
Tempodur	99	121	110	114	111	103	103				106	105
Wintergold	108	94	103	100	102	105	101				101	103
Mittel	37,3	29,0	45,1	49,7	40,3	50,4	64,2	47,5	54,1	52,9	52,2	51,5
Intensivierungseffekt (dt/ha)												
Clodur	4,2	13,1	8,6	20,1	13,9	19,1	21,6				16,5	17,5
Tempodur	13,9	2,5	14,3	14,6	10,5	14,5	12,6				12,0	12,9
Wintergold	2,5	15,5	17,3	14,7	15,8	14,2	15,7				14,1	14,1
Mittel	6,8	10,4	13,4	16,5	11,8	15,9	16,6	17,5	12,9	14,1	14,2	14,9

Beim Vergleich der Erträge beider Stufen wird schlechthin von Mehrerträgen nach Fungizid- und Wachstumsreglereinsatz gesprochen. Tatsächlich zeigt sich, was gesunde Pflanzen zu leisten vermögen und wie eingesetzte Produktionsmittel, insbesondere Stickstoffdünger, von den Pflanzen effektiv genutzt werden können. Diese effektive Nutzung des Stickstoffdüngers und aller anderen Produktionsmittel spiegelt sich letztendlich auch in den Qualitäten der Ernteprodukte wieder.

Es zeigt sich aber auch, dass beste acker- und pflanzenbaulichen Maßnahmen ohne ausreichend Niederschläge, wie am Standort Bernburg oder wie in Herxheim infolge zu hoher Niederschläge, nicht entsprechend umgesetzt werden können. In Herxheim wurden

unter diesen Bedingungen nicht einmal in der Stufe 1 normale Erträge der Vorjahre von 55 bis 65 dt/ha erreicht.

Wintergold, Tempodur und Clodur standen mehrjährig im LSV. Auch wenn die Qualitätsergebnisse der diesjährigen Ernte noch nicht vorliegen, lässt sich mit allen drei Sorten eine ansprechend hohe Qualität erzeugen. Der Einfluss der Jahreswitterung auf die Qualitätsausprägung ist aber auch beim Winterdurum nicht unerheblich. Es sind alle notwendigen Maßnahmen und Arbeitsschritte zur Sicherung der Qualität zu ergreifen: Gesunderhalten der Bestände, Sicherung der Standfestigkeit und eine ausreichende Stickstoffdüngung. Die Qualitätssicherung muss bis zur Ernte und letztendlich im Lager fortgeführt werden. Die Winterfestigkeit der drei Sorten liegt im mittleren, leicht besseren Bereich. Sie wurde in den vergangenen Wintern wenig belastet.

Hinweise zum Sorteneinsatz

Wintergold liefert beständig hohe Erträge. Die Sorte ist relativ lang und dabei mittel in der Standfestigkeit. Die Sorte reift früh und verfügt über eine gute bis bessere Winterfestigkeit. In der Blatt- und Ährengesundheits ist besonderes Augenmerk auf Gelbrost und Ährenfusarium zu legen. Qualitativ erfüllt Wintergold alle Anforderungen der aufnehmenden Hand, insbesondere in den vom Landwirt beeinflussbaren Merkmalen Dunkelfleckigkeit, Glasigkeit und Rohproteingehalt.

Tempodur zeigt nach dreijähriger LSV-Prüfung sehr gute Ertragsergebnisse, im Anbaugebiet OST vor Wintergold und im Anbaugebiet Süd-West gleichauf liegend. In der Stufe 1 (ohne Fungizid- und Wachstumsreglerein-

satz) liegt die Sorte in beiden Anbaugebieten ertraglich an der Spitze. Sie reift relativ spät und die Standfestigkeit der langstrohigen Sorte muss abgesichert werden. Tempodur ist mittel in der Winterfestigkeit eingestuft und erfüllt die geforderten Qualitätsparameter.

Clodur liegt im Ertragsniveau mehrjährig deutlich hinter Tempodur und Wintergold zurück. In der Reife ist die Sorte mittel einzustufen. Bei den Blatt- und Ährenkrankheiten ist auf Gelbrost und Ährenfusarium und in entsprechenden Lagen auch auf Mehltau zu achten. Die Sorte ist kurz, zeigt dennoch Schwächen in der Standfestigkeit. Clodur benötigt eine Absicherung des Ertrages und der Qualität durch Fungizid- und Wachstumsregler-Einsätze. In der Winterfestigkeit ist sie vergleichbar mit Wintergold. Clodur erfüllt ebenso alle Qualitätsparameter. ■



TIPP DER WOCHE

Virusgefahr durch Blattläuse

Das Ausfallgetreide sollte, sofern noch nicht geschehen, mechanisch entfernt werden. Es ist eine grüne Brücke für Blattläuse (Große Getreideblattlaus, Bleiche Getreideblattlaus, Haferblattlaus), die das Gersten-Gelbverzwergungsvirus übertragen können.

In diesem Jahr ist wegen des letzten milden Winters mit einem hohen Blattlausbefall zu rechnen. Kontrollen im Ausfallgetreide zeigen bereits jetzt vielerorts ein Blattlausauftreten von rund 70 Prozent befallener Pflanzen. Daher ist die Wahrscheinlichkeit hoch, insbesondere in früh gesäter Gerste, aber auch in frühem Weizen Infektionen mit dem Gersten-Gelbverzwergungsvirus (BYDV) zu bekommen.

Besonders Flächen in wärmeren Tallagen oder in Nachbarschaft zu Maisschlägen und Ausfallgetreide sollten auf Blattläuse kontrolliert werden. Auch Ausfallhafer ist oft eine Virenquelle. Virusbefallene Haferpflanzen, die auch in Zwischenfruchtmischungen vorkommen, zeigen oft eine Rotfärbung der Blätter. Bei der Kontrolle ist auch auf junge noch eingerollte Blätter zu achten.

Warndienst Ackerbau,
RP Gießen, Pflanzenschutz-
dienst Hessen



In den Hauptanbaugebieten Deutschlands dürften mindestens zwei Drittel der Hartweizenfläche mit Winterdurum bestellt sein. Foto: Landpixel